Mit mehr Druck aus dem Rathaus

HA, 19.10.13

Vor allem mit dem Thema S-Bahn will sich Dirk Vogel von Amtsinhaber Maibach abgrenzen

Bruchköbel (fw). Mit dem Projekt einer S-Bahn-Direktverbindung nach Frankfurt hat der Bürgermeister-Kandidat von SPD und BBB in den vergangenen Wochen auf sich aufmerksam gemacht. An dem Thema kommt nun auch Amtsinhaber Günter Maibach (CDU) nicht mehr vorbei. Für den Wahlkampf des größten Herausforderers erwies sich die S-Bahn folglich als großes Plus. Bei seinem Stadtteilgespräch in Roßdorf machte Vogel am Donnerstag klar: Ein Plus wäre die S-Bahn vor allem auch für die Stadt und für die Vermarktung des Fliegerhorst-Geländes.

Den Gästen im „Schwanen" erklärte er, wie er die Direktverbindung erreichen will: durch städtische Lobbyarbeit und politischen Druck auf die Deutsche Bahn. Vogel würde den Schulterschluss mit den Rathäusern in Neuberg und Erlensee suchen – denn auf die Unterstützung des Planungsverbands brauche Bruchköbel als Beginn des östlichen „Hinterlands" gar nicht zu hoffen. Die Initiative müsse von den Bürgermeistern und den Parlamenten ausgehen. Und was Beharrlichkeit der Politik bringe, das zeige doch schon alleine die Tatsache, dass die Diskussion über die S-Bahn nun intensiver und nicht nur auf Basis veralteter Zahlen geführt werde, nämlich auf Basis von Zahlen, als noch eine „Bummelzug"-Lösung geprüft worden sei. „Als ich das Thema angesprochen habe, stand es nicht mal auf der politischen Agenda in Bruchköbel", erklärte Vogel. „Jetzt fangen wir an, auf der richtigen Ebene zu diskutieren."

In Roßdorf schnitt Dirk Vogel auch andere Themen an. Dennoch: Die Diskussion führte immer wieder auf die S-Bahn und Infrastrukturmaßnahmen, wie den Breitbandausbau zurück. Diese Bereiche bieten sich für den 35-Jährigen geradezu an, sich von Bürgermeister Maibach abzugrenzen. Vogel will erst für eine gute Bahn- und Internetverbindung sorgen, um dann die Flächen leichter verkaufen zu können. Von mindestens 17 Millionen Euro Investitionskosten ist die Rede – viel Geld für eine klamme Kommune wie Bruchköbel. „Aber das sind immer noch Kleckerbeträge gemessen an dem, was wir dafür wieder hereinbekommen", so Vogel. Seine Idee dahinter: Zahlungskräftiges Gewerbe zieht es eher in Gebiete im Speckgürtel Frankfurts, in denen eine gute Versorgung herrscht, etwa mit Internet. Was sich Bruchköbel also erst mal in Vorleistung kosten lasse, werde sich mittelfristig auszahlen.

Neben den Kosten fragten einige Gäste kritisch nach, wie der Bürgermeister mit den Fraktionen aus SPD und BBB angesichts einer fehlenden Mehrheit im Stadtparlament die Großprojekte durchsetzen wolle. Mehr noch, wie ein Bürgermeister Vogel denn das „Parteiengezänk" und den „ständigen Hickhack" überhaupt überwinden wolle. Ein Gast meinte dazu: „Seit wir diesen Kleinkrieg haben, stellen wir uns als Kommune nicht mehr so dar, wie wir es könnten." Vogel stimmte zu und verkniff sich bis auf wenige Ausnahmen Seitenhiebe auf Rathauschef Maibach. Er als Bürgermeister würde neue Koalitionsverhandlungen initiieren, alle Parteien und Wählergruppen an einen Tisch holen und Kompromisse ausloten. Offen und nichtöffentlich, „und ich würde so lange nicht den Raum verlassen, bis wir eine neue Koalition haben", versprach Vogel.